Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 3

Artikel: Allerseelen
Autor: Honegger, Annie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665269

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerseelen

Wenn der November da ist und das große Sterben in der Natur uns so recht an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt, dann ist auch die rechte Zeit, derer zu gedenken, die bereits schon alles Irdische und Vergängliche von sich abgestreift haben.

Tiefer und eindringlicher noch als das Sterben in der Natur, mahnt uns der Friedhof mit seinen vielen Gräberreihen daran, daß auch unserem Leben ein Ende gesetzt ist und auch wir, die wir jetzt noch Pilger dieser Erde sind, über kurz oder lang, je nach Gottes Ratschluß auch hier bei den Toten weilen:

Ein Tännlein grünet wo,
Wer weiß? im Walde,
Ein Rosenstrauch, wer sagt
in welchem Garten?
Sie sind erlesen schon,
Denk es, o Seele,
Auf deinem Grab zu wurzeln
Und zu wachsen! —

Auf unserem Gang durch den Friedhof erzählen uns die Steine und Kreuze so viel Leid und Schmerz, die der Tod unter den Lebenden verbreitet hat.

Da ist eine noch junge Mutter, die in glücklicher Liebe an ihrem Manne und ihren Kindern gehangen und die der Schnitter Tod mitten aus der Erfüllung ihres Lebens herausgerissen hat. Da ist ein Familienvater, den ein Unglücksfall plötzlich aus seinem lieben Familienkreis hinweg gerafft und eine tiefe, nicht mehr auszufüllende Lücke bei den Seinen hinterlassen hat. Dort hat eine tückische Krankheit einen aufopfernden Sohn, der die Stütze seiner Familie gewesen, weggeholt aus seinem arbeits- und opferfreudigen Leben. Daß selbst vor dem reinen, blühenden Leben der Tod nicht Halt macht, bezeugen die vielen kleinen Kindergräber.

Allerseelen naht! — Ganz besonders innig wollen wir an diesem Tage unserer Lieben gedenken, die der Tod von uns getrennt hat, die aber in der Erinnerung dennoch ewig mit uns verbunden bleiben. Die vielen Blumen und Kränze, die an diesem Tage als Gruß den Toten überbracht werden, sind ein Symbol der Liebe, jener starken, tiefen Liebe, die uns ewig mit den Dahingeschiedenen verbindet und die keine Macht der Welt zerreißen kann. Diese unsichtbaren Fäden des Fühlens und Denkens, die unsere Seele mit lieben Heimgegangenen verbinden, sind uns nach dem ersten, bitteren Trennungsschmerz ein großer Trost und ein dankbares Vermächtnis und ein Beweis dafür, wie liebevolle Erinnerung selbst über die Vergänglichkeit zu triumphieren vermag. Wenn wir durch die Gräberreihen gegangen sind und einen Kranz oder einen Blumengruß aufs Grab unserer Lieben niedergelegt haben, wollen wir nicht heimkehren, ohne die Liebe zu unseren Verstorbenen damit zu ehren, daß wir den festen Entschluß fassen oder bestärken, das Leben derer, mit denen wir noch zusammenwandern, zu erleichtern und zu verschönern. Wenn es uns oft genug an einem Grabe bitter reut, daß wir vieles versäumt haben, können wir unsere Reue nur durch besseres Handeln gutmachen, und der schönste Kranz, mit welchem wir Heimgegangene ehren können, ist ein Kranz von guten Taten, ist Liebe, mit welcher wir unseren Mitmenschen das Leben schöner, reicher und heller machen.

Der Tod ist ein beredter Anwalt für das Leben. Schon im alten Testament lesen wir: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weise werden, und im neuen Testament finden wir die Worte vom reichen Toren, der mit dem Tod nicht rechnete: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. —

Friedhöfe reden eine gar eindringliche Sprache zu den Seelen, die ihre Herzen der ewigen Wahrheit nicht verschließen. Friedhöfe können uns vor viel Torheit und Irrtum bewahren, indem sie uns den Weg weisen, der allein unserem Leben Wert, Inhalt und Frieden schenkt, den der opferfreudigen, dienenden Liebe.

Annie Honegger.